

### Handout 3.3. Parmenides

**Parmenides, Frg. 1 (DK 28 B 1; KRS #288; Mansfeld #4):** P. berichtet, er habe eine Göttin aufgesucht, die ihm zweierlei mitgeteilt habe:

- die "Wahrheit", gestützt durch Argumente, von denen er sich selbst überzeugen kann (Vs. 29, vgl. Frg. 7.5 f.),<sup>1</sup> und
- eine kohärente Darstellung der Erscheinungen, deren Wahrheitsanspruch aber hinfällig ist (Vs. 30-32, vgl. Frg. 8.51 ff.).

Ich diskutiere im folgenden einige Passagen der "Wahrheit"-Teils.

**Parmenides, Frg. 2 (DK 28 B 2; KRS #291; Mansfeld #6)**

εἰ δ' ἄγ' ἐγὼν ἐρέω, κόμισαι δὲ σὺ μῦθον ἀκούσας,  
αἴπερ ὁδοὶ μοῦναι διζήσιός εἰσι νοῆσαι·  
ἢ μὲν ὅπως ἔστιν τε καὶ ὡς οὐκ ἔστι μὴ εἶναι,  
Πειθοῦς ἔστι κέλευθος ('Αληθείη γὰρ ὀπηδεῖ),  
5 ἢ δ' ὡς οὐκ ἔστιν τε καὶ ὡς χρεῶν ἔστι μὴ εἶναι,  
τὴν δὴ τοι φράζω παναπευθέα ἔμμεν ἀταρπόν·  
οὔτε γὰρ ἂν γνοίης τό γε μὴ ἔόν (οὐ γὰρ ἀνυστόν)  
οὔτε φράσαις.

Mansfeld übersetzt (verdeutlichende Korrekturen in Vs. 3 und 5: GH):<sup>2</sup>

Wohlan, ich werde also vortragen (du aber sollst das Wort, nachdem du es gehört hast, [den Menschen] weitergeben),  
welche Wege der Untersuchung einzig zu erkennen sind:  
der<sup>3</sup> erste, daß es ist und daß nicht geht,<sup>4</sup> daß es nicht ist,  
ist die Bahn der Überzeugung,<sup>5</sup> denn sie richtet sich nach der Wahrheit;

<sup>1</sup> Also keine schlichte Berufung auf göttliches Wissen!

<sup>2</sup> Zeilenbrechung: GH – außer Vs. 7 f. entsprechend dem gr. Original.

<sup>3</sup> Mansfeld: "die" – sc. Bahn (ebenso Anf. Vs. 5); M. ist Holländer, im Dt. hier ungeschickt.

<sup>4</sup> Mansfeld: "ist" (statt "geht") – das heißt: ... daß es das nicht gibt, daß es nicht ist.

<sup>5</sup> Oder: "Gewißheit" (*pistis*).

5 der zweite, daß es nicht ist und daß nötig ist,<sup>6</sup> daß es nicht ist.

Dies jedoch ist, wie ich dir zeige, ein völlig unerfahrbarer Pfad:

denn es ist ausgeschlossen, daß du etwas erkennst, was nicht ist, oder etwas darüber aussagst: denn solches läßt sich nicht durchführen.

**Bemerkungen (GH):** Parmenides unterscheidet zwei "Wege der Untersuchung". Jeder dieser Wege wird (a) durch eine bestimmte, jeweils zweigliedrige Formel – oder "Wegbeschreibung" (Frg.8.1) – markiert und (b) mit einer Empfehlung bzw. einer Warnung versehen. Auf (b) kommt Parmenides in Frg. 6 zurück. Ich beschränke mich hier auf (a): Nach Mansfelds Übersetzung ist

- der erste (von P. empfohlene) Weg durch die Formel  
(i) daß es ist und (ii) daß nicht geht, daß es nicht ist (Vs. 3),
- der zweite (von P. verworfene) Weg durch die Formel  
(iii) daß es nicht ist und (iv) daß nötig ist, daß es nicht ist (Vs. 5),

markiert. An dieser Formulierung fällt auf, daß das Pronomen 'es' jeweils in der Luft hängt:<sup>7</sup> Sein Bezug ist nicht durch den Kontext geklärt; ohne eine solche Klärung wird das Wort 'es' aber sinnwidrig verwendet.

Im Griechischen kommt dieses 'es' gar nicht vor. Im Deutschen wird es nur eingeschoben, um dem 'ist' in (i) bzw. dem 'ist nicht' in (ii)-(iv) ein grammatisches Subjekt zu verschaffen. Dabei wird unterstellt, daß in (i)-(iv) jeweils Aussagen stehen. Aber das ist fragwürdig. Der Allgemeinheit der Betrachtung entspräche es eher, daß von bloßen Formen der Aussage die Rede ist, nämlich: '... ist' und '... ist nicht'. Ich übersetze demgemäß:

Vs. 3: **Der Weg, daß "ist" und daß es nicht geht, nicht zu sein.**

Vs. 5: **Der Weg, daß "ist nicht" und daß es unvermeidlich ist, nicht zu sein.**

<sup>6</sup> Mansfeld: "daß es sich gehört".

<sup>7</sup> Vgl. dazu die ausgezeichnete (aber bereits auf Frg. 8.2 und 8.16 bezogene) Analyse von Rapp (*Vors.* S. 96-100) – meine Interpretation entspricht weitgehend dem, was Rapp auf S. 100 unter "Schließlich ..." sagt.

Was das heißt, hängt davon ab, was hier mit "ist" gemeint ist.<sup>8</sup> Auch hierauf komme ich im Zusammenhang mit Frg. 6 zurück.

**Parmenides, Frg. 6.1 f.** (DK 28 B 6; KRS #293; Mansfeld #9)

χρη̄ τὸ λέγειν τε νοεῖν τ' ἐὸν ἔμμεναι· ἔστι γὰρ εἶναι,  
μηδὲν δ' οὐκ ἔστιν· ...

Der erste Satz ist sehr schwierig. Ich zitiere einige gängige Übersetzungen:

- (1) "Notwendigerweise gibt es Sagen und Erkennen von Seiendem." (Heitsch)<sup>9</sup>
- (2) "Es ist nötig, zu sagen und zu erkennen, daß es Seiendes ist." (Hülser, KRS-dt.)
- (3) "Richtig ist, das zu sagen und zu denken, daß Seiendes ist." (Hölscher)<sup>10</sup>
- (4) "Das, was zu sagen und zu denken ist, muß notwendigerweise sein." (Gemelli Marciano, #13; ebenso KRS):

Der griechische Text läßt alle vier Versionen zu. (1) und (2) machen m.E. nicht viel Sinn; die Entscheidung zwischen (3) und (4) hängt davon ab, was an den (von mir, GH) unterstrichenen Stellen mit "ist" bzw. "sein" – gr. *emmenai* (= *einai*) – gemeint ist. In Betracht kommen hier insbesondere: (α) Sein im Sinn von Existenz, (β) veritatives Sein.<sup>11</sup>

**Mit (α)** kommt (3) darauf hinaus, daß man nur Tautologien behaupten soll: Was ist, ist; d.h. was existiert, existiert.<sup>12</sup> Mit (α) besagt (4):

---

<sup>8</sup> Dazu auch die differenzierte Diskussion bei Rapp, *Vors.* S. 100-107.

<sup>9</sup> *Parmenides.* gr./dt. von E. Heitsch, München 1974

<sup>10</sup> *Parmenides.* gr./dt. von U. Hölscher, Ffm 1969

<sup>11</sup> Das heißt: 'ist' = 'ist der Fall' Demnach beschrieb Frg. 2.3 den "Weg, daß Tatsachen bestehen und daß es nicht geht, daß Tatsachen nicht bestehen."

<sup>12</sup> Beachte: das substantivierte Partizip 'Seiendes' (zu 'sein') muß stets aufgelöst werden. Die Regel für die Auflösung ist bei allen Partizipien dieselbe:

(4<sup>α</sup>) Worüber sich sprechen und was sich im Denken erfassen läßt, muß existieren.

Das ist ein wichtiger Gedanke: Wer nicht über etwas spricht, das existiert, spricht über gar nichts; und wer über gar nichts spricht, sagt gar nichts. Insbesondere kann die Existenz dessen, worüber man spricht, nicht in wahren Sätzen verneint werden. Hiermit ergibt sich eine anspruchsvolle und textnahe Parmenides-Interpretation. Insbesondere läßt sich an den auf Frg. 6 folgenden Stellen (Frg. 8.2 ff.) "dasjenige, worüber sich sprechen und was sich im Denken erfassen läßt" als Subjekt für 'ist' interpolieren.<sup>13</sup>

**Mit (β)** – d.h. mit: 'ist' = 'ist der Fall' – bleibt (3) zunächst tautologisch; man soll behaupten: Was der Fall ist, ist der Fall. Aber diese Tautologie läßt sich auflösen zu:

(3<sup>β</sup>) Von dem, was der Fall ist, muß man sagen und denken, daß es der Fall ist.

Dies entspricht einer Definition von Wahrheit, die bei Platon unstrittig ist:<sup>14</sup> Eine wahre Aussage behauptet von dem, was der Fall ist, daß es der Fall ist. (3<sup>β</sup>) besagt demnach, daß man wahre Aussagen machen muß. Das klingt noch ziemlich banal. Das Partizip *eon* ("was der Fall ist") kann hier aber auch "was insgesamt der Fall ist" bedeuten. Dann ergibt sich:

(3<sup>β+</sup>) Von dem, was insgesamt der Fall ist, muß man sagen und denken, daß es der Fall ist.

Wenn dies zum Kriterium für eine wahre – und das heißt nun: insgesamt adäquate – Aussage wird, sind die Folgen dramatisch (s.u., Frg. 8).

Hingegen wird (4) mit (β) zu: Worüber sich sprechen und was sich im

---

Stinkendes stört. = Was stinkt, stört.

Stinkendes stinkt. = Was stinkt, stinkt.

Seiendes ist. = Was ist, ist.

<sup>13</sup> Das ist Option (ii) bei Rapp, *Vors.* S. 98 f.

<sup>14</sup> Vgl. Platon, *Euthd.* 284a5-6, *Crat.* 385b5-11, *Soph.* 263b4.

Denken erfassen läßt, muß der Fall sein. Es gäbe demnach keine unwahren Sätze oder Gedanken – was nicht nur unzutreffend ist, sondern die Funktion der Sprache und des Denkens gründlich verkennt.

Wir können jetzt die nächsten beiden Sätze hinzunehmen: ἔστι γὰρ εἶναι, / μηδὲν δ' οὐκ ἔστιν (Frg. 6.1 f.) – wörtlich übersetzt:

(5) "Denn das geht (oder: gibt es): zu sein. Nichts hingegen ist nicht."

Wieder können wir das 'sein' und 'ist' (α) im Sinn von Existenz oder (β) im veritativem Sinn auffassen:

(5<sup>α</sup>) Denn das geht: zu existieren. Nichts hingegen existiert nicht.

(5<sup>β</sup>) Denn das geht: der Fall zu sein. Nichts hingegen ist nicht der Fall.

Der zweite Satz ist in (5<sup>α</sup>) trivial: Die Aussage, daß *a* nicht existiert, muß etwas über *a* sagen und kann das nicht, wenn *a* nicht existiert.<sup>15</sup> Ähnlich in (5<sup>β</sup>): Die Aussage, daß φ nicht der Fall ist, müßte etwas über φ sagen. Aber was ist hier φ? Wenn φ nicht der Fall ist, kann φ keine Tatsache sein. Das heißt, φ kommt in der Welt gar nicht vor, und es gibt φ insofern gar nicht. Und dann kann man auch nichts über φ sagen – nicht einmal, daß φ nicht der Fall ist.

Die moderne Lösung dieser Schwierigkeit kommt bekanntlich darauf hinaus, die Aussage, daß φ nicht der Fall ist, nicht als Bestreitung von φ, sondern als Behauptung von nicht-φ zu interpretieren.<sup>16</sup> Der von Parmenides betonte Behauptungscharakter aller Aussagen läßt demnach auch Verneinungen zu. Aber für Parmenides hieße das, den Unterschied zwischen Sein und Nichtsein zugleich einzuebneten und zu bekräftigen; eben dies ist die Konfusion, gegen die er sich vor allem wendet: "Sein und Nichtsein für

---

<sup>15</sup> Das ist nicht das letzte Wort zu diesem Thema. Aber die Frage, wie Existenz verneint werden kann, bleibt ein ernstes Problem; vgl. E. Tugendhat und U. Wolf, *Logisch-semantische Propädeutik*, Stuttgart 1983, Kap. 11 (bes. § 11.2).

<sup>16</sup> Vgl. Tugendhat und Wolf, a.a.O. §12.3 (dort auch weitere Erläuterungen zum veritativem Sein).

dasselbe [zu] halten und nicht für dasselbe" (Frg. 6.8 f.)

**Parmenides, Frg. 6** (DK 28 B 6; KRS #293; Mansfeld #9):

χρη̄ τὸ λέγειν τε νοεῖν τ' ἐὼν ἔμμεναι· ἔστι γὰρ εἶναι,  
μηδὲν δ' οὐκ ἔστιν· τὰ σ' ἐγὼ φράζεσθαι ἄνωγα.  
πρώτης γὰρ σ' ἀφ' ὁδοῦ ταύτης διζήσιος <εἰργω>,  
αὐτὰρ ἔπειτ' ἀπὸ τῆς, ἣν δὴ βροτοὶ εἰδότες οὐδὲν  
5 πλάττονται, δίκρανοι ἀμηχανίη γὰρ ἐν αὐτῶν  
στήθεσιν ἰθύνει πλακτὸν νόον· οἱ δὲ φοροῦνται  
κωφοὶ ὁμῶς τυφλοὶ τε, τεθηπότες, ἄκριτα φῦλα,  
οἷς τὸ πέλειν τε καὶ οὐκ εἶναι ταῦτόν νενόμισται  
κοῦ ταῦτόν, πάντων δὲ παλίντροπός ἐστι κέλευθος.

Für die ersten anderthalb Zeilen ergaben sich folgende Übersetzungsalternativen:

Worüber sich sprechen und was sich im Denken erfassen läßt, muß sein. Denn das geht: zu sein. Nichts hingegen ist nicht.<sup>17</sup>

bzw.

Von dem, was ist, muß man sagen und denken, daß es ist. Denn das geht: zu sein. Nichts hingegen ist nicht.<sup>18</sup>

Dann geht es so weiter (Hölschers Übers.):

[D]as, sage ich dir, sollst du dir klarmachen.

Denn das ist der erste Weg des Suchens, von dem ich dich abhalte; sodann aber von dem, worauf ja die Sterblichen, die nichts wissenden,  
5 umherwanken, die doppelköpfigen: denn Ohnmacht lenkt in ihrer Brust ihren schwankenden Verstand, und sie treiben dahin so taub als blind, blöde, verdutzte Gaffer, unterscheidungslose Haufen, bei denen Sein und Nichtsein dasselbe gilt und nicht dasselbe, und es in allen Dingen einen umgekehrten Weg gibt.

---

<sup>17</sup> Mit (α) 'ist' = 'existiert'.

<sup>18</sup> Mit (β) 'ist' = 'ist (insgesamt) der Fall'.

**Parmenides, Frg. 8.1-21** (DK 28 B 8, KRS #295 f., Mansfeld #11)

μόνος δ' ἔτι μῦθος ὁδοῖο  
 λείπεται ὡς ἔστιν· ταύτη δ' ἐπὶ σήματ' ἕασι  
 πολλὰ μάλ', ὡς ἀγέννητον ἐὼν καὶ ἀνώλεθρον ἔστιν,  
 οὐλον μουννογενές τε καὶ ἀτρεμές ἠδὲ τέλειον.<sup>19</sup>  
 5 οὐδέ ποτ' ἦν οὐδ' ἔσται, ἐπεὶ νῦν ἔστιν ὁμοῦ πᾶν,  
 ἔν, συνεχές· τίνα γὰρ γένναν διζήσεαι αὐτοῦ;  
 πῆι πόθεν ἀυξηθέν; οὐδ' ἐκ μὴ ἐόντος ἐάσσω  
 φάσθαι σ' οὐδὲ νοεῖν· οὐ γὰρ φατὸν οὐδὲ νοητόν  
 ἔστιν ὅπως οὐκ ἔστι. τί δ' ἂν μιν καὶ χρέος ᾤρσεν  
 10 ὕστερον ἢ πρόσθεν, τοῦ μηδενὸς ἀρξάμενον, φῦν;  
 οὕτως ἢ πάμπαν πελέναι χρεῶν ἔστιν ἢ οὐχί.  
 οὐδέ ποτ' ἐκ τοῦ<sup>20</sup> ἐόντος ἐφήσει πίστιος ἰσχύς  
 γίγνεσθαι τι παρ' αὐτό· τοῦ εἵνεκεν οὔτε γενέσθαι  
 οὔτ' ὄλλυσθαι ἀνήκε Δίκη χαλάσασα πέδησι,  
 15 ἀλλ' ἔχει· ἢ δὲ κρίσις περὶ τούτων ἐν τῶιδ' ἔστιν·  
 ἔστιν ἢ οὐκ ἔστιν· κέκριται δ' οὖν, ὥσπερ ἀνάγκη,  
 τὴν μὲν ἔαν ἀνόητον ἀνώνυμον (οὐ γὰρ ἀληθὴς  
 ἔστιν ὁδός), τὴν δ' ὥστε πέλειν καὶ ἐτήτυμον εἶναι.  
 πῶς δ' ἂν ἔπειτ' ἀπόλοιτο ἐόν; πῶς δ' ἂν κε γένοιτο;  
 20 εἰ γὰρ ἔγεντ', οὐκ ἔστ(ι), οὐδ' εἴ ποτε μέλλει ἔσεσθαι.  
 τὼς γένεσις μὲν ἀπέσβεσται καὶ ἄπυστος ὄλεθρος.

**Übers. GH:**

Als einzige Wegbeschreibung  
 bleibt, daß ist. Auf diesem Weg gibt es an Zeichen  
 reichlich viele: daß es,<sup>21</sup> da ungeworden, auch unzerstörbar ist,

<sup>19</sup> Text: KRS, anders DK und Mansfeld.

<sup>20</sup> Statt des überlieferten μή (dto. Mansfeld, anders DK und KRS). Vgl. die Parallele bei Aristoteles, *Phys.* I 8, 191a28 f. (dazu Fr. Solmsen, *Kleine Schriften* Bd. 3, Hildesheim 1982, S. 134-6).

<sup>21</sup> "Es": d.h. was gemäß Vs. 2 "ist". – Ein grammatisches Subjekt ist hier unverzichtbar. Denn anders als in Frg. 2 sowie hier in Vs. 2, 9 (?), 11 (?),

ganz, von einer einzigen Art, unerschüttert und vollendet.  
 5 Auch war es nicht irgendwann, oder wird irgendwann sein, da es jetzt  
 insgesamt alles ist,  
 eins, zusammengeschlossen. Denn welche Geburt willst du von ihm erforschen?  
 Wie und woher ist es gewachsen? Aus dem, was nicht ist, werde ich nicht  
 erlauben,  
 daß du sagst oder denkst. Denn nicht sagbar oder denkbar  
 ist, daß es (?) nicht ist.<sup>22</sup> Und was für eine Notwendigkeit hätte es getrieben,  
 10 früher oder später, vom Nichts anfangend, aufzukeimen?  
 So muß es (?) entweder insgesamt sein oder gar nicht.  
 Und auch nicht aus dem, was ist, wird die Kraft der Überzeugung erlauben,  
 daß außerdem etwas entstehe. Deshalb: Weder zu entstehen  
 noch unterzugehen hat Dike freigegeben, an den Fesseln nachgebend,  
 15 sondern sie hält fest. Die Entscheidung hierüber liegt aber in diesem:  
Ist oder ist nicht. Nun ist aber entschieden, notwendigerweise,  
 den einen Weg als unfaßbar und unnennbar zu lassen, denn er ist kein wahrer  
 Weg; wohingegen der andere, daß ist, auch der echte ist.  
 Wie könnte es später untergehen, nachdem es ist? Wie könnte es entstehen?  
 20 Denn wenn es wurde, ist es nicht; und auch nicht, wenn es einmal sein wird.<sup>23</sup>  
 So ist das Entstehen ausgelöscht und der Untergang verschollen.

16 und 18 (unterstrichene Stellen), fungiert "ist" in Vs. 3 ff. als Kopula. Als Bezug von "es" bietet sich das Subjekt zu *emmenai* (Frg. 6.1) an, d.h.

bei (α), worüber sich sprechen und was sich im Denken erfassen läßt (Frg. 6.1); "Zeichen" sind dann Merkmale dessen, worüber sich sprechen und was sich im Denken erfassen läßt; bei (β), was insgesamt der Fall ist; "Zeichen" sind dann Merkmale dessen, was insgesamt der Fall ist).

<sup>22</sup> Mansfeld läßt diesen Satz (Vs. 8 f.) aus .

<sup>23</sup> Beachte: Der Unterschied zwischen beiden Fällen verschwindet, wenn "ist" nontemporal (oder als "ist immer") verstanden wird.

Ebenso mit ist = kommt irgendwann vor  
 wobei entsteht/vergeht = beginnt/hört auf, zu sein.

**Parmenides, Frg. 8-22-38** (DK 28 B 8 KRS #298 f.; M #11):

οὐδὲ διαίρετόν ἐστιν, ἐπεὶ πᾶν ἐστιν ὁμοῖον  
οὐδέ τι τῆι μᾶλλον, τό κεν εἶργοι μιν συνέχεσθαι,  
οὐδέ τι χειρότερον, πᾶν δ' ἔμπλεόν ἐστιν ἔοντος.

25 τῶι ξυνεχῆς πᾶν ἐστίν· ἐὸν γὰρ ἐόντι πελάζει.

αὐτὰρ ἀκίνητον μεγάλων ἐν πείρασι δεσμῶν  
ἔστιν ἀναρχον ἀπαυστον, ἐπεὶ γένεσις καὶ ὄλεθρος  
τῆλε μάλ' ἐπλάχθησαν,<sup>24</sup> ἀπῶσε δὲ πίστις ἀληθής.  
ταῦτόν τ' ἐν ταῦτῶι τε μένον καθ' ἑαυτό τε κεῖται

30 χούτως ἔμπεδον αὖθι μένει<sup>25</sup> κρατερῇ γὰρ Ἄνάγκη  
πείρατος ἐν δεσμοῖσιν ἔχει, τό μιν ἀμφὶς ἔεργει,  
οὐνεκεν οὐκ ἀτελεύτητον τὸ ἐὸν θέμις εἶναι·  
ἔστι γὰρ οὐκ ἐπιδευές· [μῆ] ἐὸν δ' ἄν παντός ἐδεῖτο.<sup>26</sup>  
ταῦτόν δ' ἐστὶ νοεῖν τε καὶ οὐνεκεν ἔστι νόημα.

35 οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ᾧ πεφρατισμένον ἐστίν,  
εὐρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ <ῆ> ἔστιν ἢ ἔσται  
ἄλλο πάρεξ τοῦ ἐόντος, ἐπεὶ τό γε Μοῖρ' ἐπέδησεν  
οὔλον ἀκίνητόν τ' ἔμεναι

**Übers. GH:** "Es" (ab hier unterstrichen), d.h., je nach Interpretation von (Frg. 6.1),

(α) worüber sich sprechen und was sich im Denken erfassen läßt, oder

(β) was insgesamt der Fall ist,

"ist auch nicht geteilt,<sup>27</sup> da es als ganzes gleichmäßig ist

<sup>24</sup> Hölscher stattdessen: ἐπλάγχθησαν.

<sup>25</sup> Besser KRS und Hölscher: μενεῖ ("wird bleiben") statt μένει (bleibt).

<sup>26</sup> Hölscher stattdessen:

ἔστι γὰρ οὐκ ἐπιδευές· μῆ ἐὸν δ' ἄν παντός ἐδεῖτο.

<sup>27</sup> Von hier bis einschl. Vs. 33 folge ich wieder der Übers. von Hölscher (*Parmenides*. gr./dt. von U. Hölscher, Ffm 1969). Die Bedeutung des (von Hölscher) kursiv gesetzten "ist" entspricht der von *emmenai* in Frg. 6.1, d.h.

mit (α): 'ist' = 'existiert'

mit (β) 'ist' = 'ist (insgesamt) der Fall'

und nicht an einer Stelle irgendetwas mehr, was es hindern würde

zusammenzuhängen,

noch irgendetwas weniger, sondern im ganzen voll ist von Seiendem.

25 Darum *ist es* als ganzes zusammenhängend: Seiendes stößt an Seiendes.

Und unbeweglich in den Grenzen mächtiger Fesseln  
*ist es* anfangslos, endelos (sic!), da Werden und Vergehen  
in weite Ferne verschlagen sind: Verstoßen hat sie die wahre Gewißheit.<sup>28</sup>

Als Selbiges und im Selbigen verharren, ruht es in sich

30 und wird so fest auf der Stelle verharren. Denn die mächtige Notwendigkeit  
hält es in den Fesseln der Grenze, die es ringsum einschließt,  
weil nicht angeht,<sup>29</sup> daß das Seiende unvollendet ist,  
denn es leidet keinen Mangel. Andernfalls<sup>30</sup> würde ihm an allem mangeln  
Dasselbe gibt es zu denken und ist Grund (d.h. Bezug? – GH) des Gedankens.<sup>31</sup>

35 Denn nicht ohne das Seiende, in dem es (?) ausgesprochen wurde,  
wirst du das Denken finden.<sup>32</sup> Denn nichts ist oder wird sein  
anderes außer dem Seienden, da es Moira (Schicksalsgöttin) gefesselt hat,  
ganz und unbeweglich zu sein."

<sup>28</sup> "Gewißheit": *pistis* – oben auch: "Überzeugung".

<sup>29</sup> Hölscher, gleichbedeutend: "weil nach Fug das Seiende nicht unvollendet ist".

<sup>30</sup> Hölscher, gleichbedeutend: "Wäre es nicht so, ..."

<sup>31</sup> Ab hier Übers. GH, ähnlich KRS. – Behauptet wird somit: kein Gedanke ohne Bezug. Anders G. Calogero, *Studien über den Eleatismus* (1932), dt. von W. Raible, Darmstadt 1970, S. 11 f.: *houneken* = *hoti*, daher: "dasselbe ist das Denken und der Gedanke, daß ist..". Das ist inhaltlich sehr attraktiv, aber sprachlich vielleicht zu weit hergeholt.

<sup>32</sup> Das Denken wird "im" Seienden – d.h. in dem, was ist – ausgesprochen. Das heißt

mit (α): jede Aussage setzt die Existenz des Gegenstandes, über den sie etwas aussagt, voraus;

mit (β): jede Aussage hat behauptende Kraft.

Vgl. dazu nochmals E. Tugendhat und U. Wolf, *Logisch-semantische Propädeutik*, Stuttgart 1983, §§ 11.2 und 12.3.

**Parmenides, Frg. 8. 38-41, 53-61** (DK 28 B 8, KRS #299, #302; M #11):

... τῶι πάντ' ὄνομα(α) ἔσται,  
 ὅσσα βροτοὶ κατέθεντο πεποιθότες εἶναι ἀληθῆ,  
 40 γίγνεσθαι τε καὶ ὄλλυσθαι, εἶναί τε καὶ οὐχί,  
 καὶ τόπον ἀλλάσσειν διὰ τε χροῶ φανὸν ἀμείβειν.  
 ...<sup>33</sup>  
 μορφὰς γὰρ κατέθεντο δύο γνώμας ὀνομάζειν·  
 τῶν μίαν οὐ χρεῶν ἐστὶν – ἐν ᾧ πεπλανημένοι εἰσὶν –  
 55 τὰντία δ' ἐκρίναντο δέμας καὶ σήματ' ἔθεντο  
 χωρὶς ἀπ' ἀλλήλων, τῆι μὲν φλογὸς αἰθέριον πῦρ,  
 ἥπιον ὄν, μέγ' [ἀραιὸν] ἔλαφρόν, ἕωυτῶι πάντοσε τωὐτόν,  
 τῶι δ' ἑτέρωι μὴ τωὐτόν· ἀτὰρ κάκεῖνο κατ' αὐτό  
 τὰντία νύκτ' ἄδαῆ, πυκινὸν δέμας ἐμβριθέες τε.  
 60 τόν σοι ἐγὼ διάκοσμον εὐκότα πάντα φατίζω,  
 ὡς οὐ μὴ ποτέ τις σε βροτῶν γνώμη παρελάσσει.

c) Einzelheiten der anschließenden Kosmologie bei Mansfeld (#12 ff.). Ich zitiere hier nur

**DK 28 B 16 (KRS #311; M #31):**

ὡς γὰρ ἕκαστος ἔχει κρᾶσιν μελέων πολυπλάγκτων,<sup>34</sup>  
 τὼς νόος ἀνθρώποισι παρίσταται· τὸ γὰρ αὐτό  
 ἐστὶν ὅπερ φρονέει μελέων φύσις ἀνθρώποισιν  
 καὶ πᾶσιν καὶ παντί· τὸ γὰρ πλεον ἐστὶ νόημα.

<sup>33</sup> Vs. 50-52 kündigt die Göttin ausdrücklich an, nun von einer verlässlichen Darstellung der Wahrheit zu einer täuschenden Schilderung der menschlichen Meinungen überzugehen.

<sup>34</sup> *polyplanktos* ("viel herumgetrieben") – Anspielung auf den Anfang der *Odyssee*: Odysseus wurde "gar viel herumgetrieben", nachdem er Troja zerstörte.

**Übers. GH:**

"...Deshalb ist alles nur Name  
 Was die Sterblichen festgesetzt haben, überzeugt, es sei wahr:  
 40 zu werden und zu vergehen, zu sein und nicht zu sein,  
 und den Ort zu wechseln, und sich in der lichten Färbung zu ändern  
 ...  
 Sie haben sich nämlich in ihren Auffassungen darauf geeinigt, zwei Formen  
 zu nennen,  
 von denen auch (?) nur eine zu nennen nicht richtig ist – das ist ihr Irrweg –,  
 55 und sie der Gestalt nach als entgegengesetzt geschieden und Zeichen gesetzt<sup>35</sup>  
 voneinander getrennt: einerseits der Flamme aitherisches Feuer,<sup>36</sup>  
 das milde ist und ganz leicht, sich selbst überallhin gleich,  
 aber dem anderen nicht gleich; aber auch jenes für sich  
 auf der anderen Seite: die finstere Nacht, dicht und schwer von Gestalt.  
 60 Diese scheinbare, umfassende Ordnung will ich dir insgesamt angeben,<sup>37</sup>  
 damit dich niemals irgendein Sterblicher mit seiner Auffassung überbietet."<sup>38</sup>

**Parmenides, Frg. 16:**

Denn wie es jeweils um sie bestellt ist hinsichtlich der Mischung ihrer  
 viel herumgetriebenen Glieder,  
 so stellt sich der Geist bei den Menschen ein statt. Denn dasselbe  
 Ist was denkt bei allen Menschen und jedem:  
 Beschaffenheit der Glieder: Das Mehr nämlich ist der Gedanke."

<sup>35</sup> "Zeichen gesetzt" – d.h. Merkmale festgesetzt (?). – Wichtig ist die Entsprechung zu den "Zeichen" von Vs. 2 (beidemale: *sēmata*).

<sup>36</sup> "aitherisch" – von *aithēr*, d.i. der helle (durchsichtige) Weltteil (oder -bereich) über den Wolken.

<sup>37</sup> "umfassende Ordnung": *diakosmos* – vgl. Handout 2.3., §1.

<sup>38</sup> "Licht" und "Nacht" – d.h. Durchsichtiges und Undurchsichtiges.